

Was unterscheidet Geschwister von wilden Indianerstämmen?
Indianer sind entweder auf dem Kriegspfad oder rauchen Friedenspfeife.
Geschwister können gleichzeitig beides.

Kurt Tucholsky

Geschwister – Thesen und Einsichten zum Thema Geschwisterliebe

„Ich mag dich – du nervst mich!“

- **Geschwister kann man sich nicht aussuchen.**
 - **Geschwisterliebe ist nicht gegeben, entsteht aber manchmal, kann wachsen.**
 - **Geschwister halten nach Aussen zusammen.**
 - **Beziehungen können – vor allem solange man Kind ist - nicht abgebrochen werden..**
 - **Geschwisterstreit ist normal und gehört dazu.**
-
- ❖ Eifersucht unter Geschwistern kann nicht vermieden werden.
 - ❖ Geschwister sind Rivalen und Konkurrenten auf Lebzeiten

Die Gleichbehandlung aller Kinder ist den Eltern absolut unmöglich

Daher:

- Wir haben heute für **DICH** Zeit!
- Hohe Transparenz, warum man mit wem was macht....
- Klare individuelle Zeitbudget und –pläne
- „Gerechte“ Verteilung der Verwandten
- Überblickslisten: Geschenke, Kleider etc.
- Jedes Kind eine eigene (andere) Freizeitbeschäftigung (Sport, Musikinstrument etc.)

V- Prinzip

Jeder Mensch braucht immer und in jeder Situation V- Menschen:

- **Vertraut**
- **Verfügbar**
- **Verlässlich**

„Die wichtigste Regel einer Geschwisterlaufbahn besagt, dass ein Kind sich von seinen Geschwistern unterscheiden kann/muss.“

Solloway

**Vergleiche nie ein Kind mit einem andern,
sondern jedes nur mit sich selbst.**

Johann Heinrich Pestalozzi

Wie erwerben Kinder und Jugendliche ihre Identität?

- 60 % Abbildidentität
- 30 % Auftragsidentität
- 10 % Erziehungsidentität

60 % Abbildidentität:

Kein Kind ist gleich wie das andere. Jedes Geschwister unterscheidet sich stark von den anderen.

30 % Auftragsidentität:

Jedes Kind übernimmt innerhalb der Familie eine oder mehrere Rollen.

Mögliche Rollen: Ablenker/in – Blitzableiterkind - Unerschütterliche/r - Sonnenschein - Professor/in - schwarzes Schaf -Clown – Gispel – Vernünftige/r – Sportler/in – Abenteuerkind.....

Rollen gemäss Stellung in der Geschwisterreihe:

Jede Rolle hat ihre Vorteile und ihre Nachteile!
Keine Rolle hat also vor allem Vorteile oder vor nur Nachteile.

Alle Kinder haben Schrittmacher, nur das Älteste nicht.
Alle Kinder haben Nachfolger, nur das Jüngste nicht.

Geschwister übernehmen oft Rollen aus früheren Grossfamilien.

Aussagen von Geschwistern, wörtlich protokolliert

Älteste Kinder sagen

- Ich war der Boss, die Grosse. Ich konnte befehlen und die Kleinen mussten mir folgen. Ich kam mir gross und erwachsen vor.
- Ich war der Eisbrecher für alle. Die Kleinen durften dann alles.
- Ich musste immer den Kopf hinhalten, verzichten, vernünftig sein und zu den anderen schauen.

Mittlere Kinder sagen

- Ich hatte Figgi und Mülli, Anschluss nach Oben und Unten. Je nachdem traf ich meine Wahl. So war es nie langweilig. Ich konnte mich immer neu entscheiden.
- Ich wusste nie zu wem ich halten sollte, fiel immer zwischen Stuhl und Bank.
- Wenn wir ins Bett mussten, gehörte ich zu den Kleinen, wenn es ums Abtrocknen ging zu den Grossen.

Jüngste Kinder sagen

- Ich war und blieb der Hahn im Korb, von allen geliebt und von allen verwöhnt, durfte alles und konnte mir viel leisten, worum mit die Grossen beneideten.
- Ich war und blieb „de Chli“, die Kleine.
- Ich konnte nie Kind sein, sondern war von Anfang an Erwachsene

Erstgeborenes Kind

- Privilegierte Stellung
- Eifersucht bei Positionsverlust
- Verantwortungsgefühl
- Vorkämpfer/in, Gefühle der Resignation
- Ängstlichkeit, Unsicherheit
- Orientierung an den Werten der Eltern
- „Rolle des Tüchtigen

Letztgeborenes Kind

- Toleranz der Eltern
- Freude der Eltern
- Beziehungsfähigkeit
- Orientierung am Positiven
- „Krönungskind“
- „Rolle des Charmanten

Mittleres Kind

- „Sandwichkind“
- Kämpfer/in oder Totalresignation
- Vermittler/in, Koalitionsfähigkeit
- Orientierung ausserhalb der Familie
- Mut zur Andersartigkeit
- Rolle des „Rebellierenden

Geschwister streiten sich

- um die Liebe der Eltern
- um die Zuwendung der Verwandten
- um die Anerkennung anderer Kinder
- um die Vorherrschaft unter Geschwistern
- um Vorgänger/in zu überholen
- um die eigene Position zu suchen
- um die Wahrung der eigenen „Nische“
- um Vorrechte (z.B. Fernsehen, Bettzeit...)
- um materielle Dinge
- um Platz, Raum
- aus dem Gefühl, benachteiligt zu sein
- aus dem Gefühl, ungerecht behandelt zu werden
-

Es gibt nichts, worum nicht gestritten wird!

Es lohnt sich herauszufinden, welches die hauptsächlichen Streitursachen unter Geschwistern sind!

„Wie die immer schrittete...!“

- Wir lernen von der Feuerwehr
Priorität hat die Brandbekämpfung....!
Vernünftige Gespräche sind nicht möglich, so lange die Emotionen hochgehen...
Zeit zum Abkühlen geben....!
- Nicht richten, schlichten!
Wege zur Streitbeendung suchen,
Schuldfrage ausklammern (keine Schuldkultur)
Wichtig sind Ursachen und Ziele eines Streites
- Versöhnung benennen, feiern
Wege zum Friedenmachen
Vergebung ist eine Gabe, ein Geschenk
Versöhnungsritual, um den Neuanfang möglich zu machen
Versöhnung ist das Ergebnis des Streites
- „Umkehrmodell“
Ressourcen- statt Defizitorientierung
Zeit ohne Streit beachten
Erwünschte Verhaltensweisen bestärken

Ressourcenorientierung statt Defizitorientierung

- Positives benennen
- gute Erfahrungen in die Mitte stellen
- über gut erlebte Zeiten reden
- Freude an Fortschritten, am Geleisteten
- Freude, Lob, Anerkennung

➤ **Zeiten ohne Streit beachten, benennen, loben....**

Konfliktlösungsmodell

1. Das Problem wird definiert, genau umschrieben – und zwar solange, bis alle Beteiligten mit der Definition übereinstimmen.
2. Von allen Konfliktbeteiligten werden mögliche Lösungen vorgeschlagen.
3. Alle vorgeschlagenen Lösungen werden diskutiert, bewertet, evtl. ergänzt.
4. Gemeinsam wird entschieden, welche Lösung man ausprobieren will, dies im Wissen, lediglich die annähernd beste Lösung gewählt zu haben.
5. Zudem wird gemeinsam der Zeitraum festgelegt, für welchen die Lösung versuchsshalber gelten soll. Nie eine für „immer“ gültige Lösung wählen!
6. Die Entscheidung wird verwirklicht – und zwar nur in dem dafür getroffenen Zeitraum.
7. Nachher setzt man setzt sich wieder zusammen und beurteilt die Lösung, verändert sie eventuell, passt sie an. Und wählt erneut einen nun längeren Zeitraum für die Umsetzung.
8. Und dasselbe immer wieder, immer wieder – bis es für alle und endgültig stimmt.

Versöhnung - Familienrituale - Familienformen der „Friedenspfeife“

- ❖ 1, 2, 3 – Friede! (Hände schütteln)
- ❖ Friedenstee trinken
- ❖ Give me five – peace
- ❖ Friedensguetzli essen
- ❖ Friedenswort in Schachtel legen
- ❖ Geheimzeichen
- ❖ Rhythmisches Händespiel
- ❖ F auf Rücken malen
- ❖ Liste mit „Frieden“ in anderen Sprachen

- ❖ Schachtel mit Nüteli- Friedensgeschenken

Nie einmischen,

**Einatmen,
Ausatmen,
Durchatmen,
Aushalten,**

**Einatmen,
Ausatmen,
Durchatmen,
Aushalten,
Aushalten.**

Es geht vorbei!

Aus einem Artikel in der „Schweizer Familie“

„Meine Schwester und ich sind ein Herz und eine Seele“, sagt Pascal. Und Manuela bestätigt: Sozusagen unzertrennlich!“

„Das habe ich aber schon anders erlebt“, meint die Mutter. Und der Vater erinnert an die Ferien in Griechenland: „Ihr seid im Auto so heftig aneinander geraten, dass ich anhielt und euch beide auf die Strasse stellte....!“

„Das war einmal!“, lachen die Kinder.
Manuela ist heute 20, Pascal 18 Jahre alt

- ❖ Man muss viele kleine Glücksfeuern anzuzünden, das macht diese verfluchte Welt ein wenig heller. *Janosch*

Stand Mai 2016 / Dorothea Meili-Lehner